

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	19 (1912)
Heft:	16
Artikel:	Die Appretur wollener Decken
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-628359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbüro entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Appretur wollener Decken.

Ueber die Ausrüstung wollener Decken ist in der Literatur bisher wenig veröffentlicht worden. Die Zeitschrift „Textile World Record“ beschreibt die in Betrieben der Vereinigten Staaten von Amerika gebräuchlichsten Arbeitsverfahren, insbesondere die Rauherei und Wäscherei in folgendem Aufsatze, den wir nach einer Uebersetzung wiedergeben:

Das Rauen wollener Decken zwecks Herstellung eines kurzen dichten Besatzes erfordert ein sehr sorgfältiges Arbeiten, besonders wenn dafür die Kratzenrauhmaschine in Anwendung kommt. Die Erzielung einer dichten und warmen Decke und eines vollen, weichen, angenehmen Griffes hängt natürlich viel von dem Charakter des Wollmaterials, von der Qualität und Länge des Stapels ab. Dessen ungeachtet kann aber auch durch besondere Sorgfalt bei der Appretur, insbesondere durch sorgfältige und sachgemäße Rauherei aus verhältnismäßig geringer und minder gearteter Wolle eine gute und brauchbare Ware hergestellt werden.

Neben der Qualität des Materials kommt für die Ausführung der Rauherei noch die Art der Weberei in Betracht. Die mit glatter Bindung hergestellten Decken erfordern mehr und kräftigere Rauherei als Decken mit Körperbindung. Soll der Faden gut gedeckt sein, so müssen die Decken in nassem Zustand geraut werden, und zwar geschieht das in diesem Fall am besten schon vor der Walke. Es muß dann darauf geachtet werden, daß sie beim Walken in beiden Richtungen gleichmäßig eingehen. Erscheint die Ware dann auch nach dem Auswaschen, als ob sie noch gar nicht geraut wäre, ja, als ob sie zuviel Walke habe, so wird doch schon durch schwaches Rauen rechts und links ein angenehmer und weicher Besatz erreicht, ohne großen Gewichtsverlust.

Sind die Decken mit 4 oder 5schäftigem Körper, resp. Atlas, gleich oben und unten, gewebt, so ist mehr Sorgfalt beim Rauen erforderlich, weil der Besatz dann meist schneller und reichlicher kommt. Stellt man die Rauhwalzen zu stark an, so wird das lange Haar leicht herausgerissen und der Faden zu sehr gelockert oder zerrauht. Man darf allerdings auch nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und die Walzen zu leicht einstellen. Auch hier ist also, wie in vielen anderen Dingen, der goldene Mittelweg der beste. Ein richtiges Urteil kann man sich nur durch sorgfältige Beobachtung des Effekts nach dem ersten oder zweiten Durchgang der Ware durch die Maschine, und zwar unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Gewebebindung und der Art des Materials bilden. Ist das Rauen mit zu schwachem Angriff begonnen worden, so muß er allmählich verstärkt werden, bis der richtige Effekt erreicht ist. Ist anderseits die Maschine gleich zu Anfang zu scharf eingestellt worden, sodaß die Ware schon nach dem ersten oder zweiten Umgang ein unschönes welliges Aussehen zeigt, so ist der Angriff sofort zu mildern.

Am besten rauht man die Decken direkt nach der Wäsche in nassem Zustand. Man kann dann mit schwachem Angriff beginnen und verhütet dadurch zu starkes Ausflocken und zu reichlichen Abfall. Die beste Methode ist, wie schon vorher erwähnt, das Rauen vor der Walke, die Decken erhalten dann einen besseren Schluß, und das schwache

Nachrauen nach dem Walken gibt einen dichten weichen Besatz, ohne daß der Faden angegriffen und das gute lange Haar ausgerissen wird. Einen sehr schönen Besatz erreicht man durch mehrmaliges (2 bis 3maliges) Wiederholen der beiden Operationen nach einander. Die Mehrarbeit macht sich durch den besseren Ausfall der Ware bezahlt.

Das Rauen kann sowohl auf der Kardenrauhmaschine als auf der Kratzenrauhmaschine geschehen. Keine Maschine hat eine größere Rolle in der Appretur der Wollstoffe gespielt als die Kardenrauhmaschine, sei es nun, daß sie zur Erzielung eines dichten weichen Besatzes auf Decken und ähnlichen Fabrikaten oder zum vorsichtigen Lösen und Scheiteln des Filzes und schrittweisen feinen Ausrauen des Grain an Kaschmirstoffen und anderen Feintuchen verwendet wurde. Bei geschickter und sachgemäßer Handhabung hat die Maschine stets sehr gute Resultate geliefert. Allerdings bedarf es bei ihrer richtigen Anwendung wie bei keiner andern Appreturmaschine eines gesunden klaren Urteils sowie besonderer Aufmerksamkeit und fachmännischen Scharfsblicks. Unter diesen Voraussetzungen leistet die Maschine auch als Deckenrauhmaschine sehr gute Dienste. Besonders ist die Auswahl der Kardensätze und die Klassifizierung ihrer Schärfe von Bedeutung. Ein Versehen durch zu scharfes Anstellen der Ware an die Rauhtrommel oder die Wahl zu scharfer Karden kann leicht den Ruin der Ware herbeiführen. Bei sorgfältiger und aufmerksamer Handhabung aber läßt sich mit der Kardenrauhmaschine auch in der Deckenrauherei Gutes erreichen, vor allen Dingen durch richtige Ausnutzung der während der Arbeit von selbst sich ergebenden Abstufungen der Kardenschärfe. In der Neuzeit ist die Maschine vielfach durch die Kratzenrauhmaschine ersetzt worden, und trotz Anerkennung der Vorteile der Kardenrauhmaschine gibt man bei Neuanschaffungen vielfach der Kratzenrauhmaschine den Vorzug. Ihre Verwendung nimmt immer mehr zu. Wer, wie der Verfasser, längere Zeit beide Systeme nebeneinander verwendet hat, wird mit ihm zu der Überzeugung kommen, daß bei gleicher Sorgfalt und Aufmerksamkeit, wie sie das Rauen mit der Naturkarde in der Deckenrauherei erfordert, auch mit der Kratzenrauhmaschine gute Resultate erzielt werden können. Zu gunsten derselben spricht überdies der Umstand, daß das zeitraubende Auf- und Umschlagen der Kardstäbe sowie das lästige Reinigen der Karden in Wegfall kommt. Dazu kommt ferner noch, daß selbst bei schärfstem Arbeiten der Verschleiß bei der Kratze ein weit geringerer ist als bei der Pflanzenkarde. Man hat manche Systeme von Kratzenrauhmaschinen, die eine außerordentlich feine Einstellung, sowohl was der Anstrich der Ware an die Walzen als was der Angriff der letzteren betrifft, gestatten, ohne daß ein Stillstand der Maschine erforderlich wird. Die neuesten Maschinen können so fein eingestellt werden, daß der Angriff der Kratze an der Ware kaum wahrnehmbar ist. Mit Rücksicht auf vorsichtiges Rauen, größte Schonung der Ware und tunlichste Vermeidung von Abfall ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Ware während des Rauhens immer gut feucht gehalten wird. Die Faser wird dadurch elastischer und nachgiebiger, als sie es in weniger feuchtem oder trockenem Zustand ist, bricht nicht so leicht ab und streckt und glättet sich besser ohne ausgerissen zu werden,

sodaß der Rauhabfall auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Auch wird jenes beim Konsumenten besonders verpönte rauhe und starre Gefühl, wie es durch zu trockenes Rauen leicht entsteht, vermieden.

Große Sorgfalt erfordert bei der Appretur der reinwollenen Decken die Wäsche, da nur auf reiner, von Schmutz und Seife vollkommen freier Ware durch Rauen der dichte und kurze Stapel und der volle und weiche Griff erzielt werden kann, wie sie für jede einigermaßen bessere Ware verlangt werden. Durch gute Reinheit der Faser wird die Arbeit der Rauherei in bester Weise unterstützt. Eine wirksame Waschflotte für Decken bereitet man sich auf folgende Weise: Auf 50 Gallonen (= 190 Ltr.) Wasser nimmt man 12 Pfund (= 5,450 Kg.) gute Kernseife und 10 Pfund (= 4,500 Kg.) Alkali (Soda oder Potasche). Die Seife kocht man zuerst mit wenig Wasser bis sie klar gelöst ist, dann fügt man das Alkali zu, läßt 1 Stunde kochen, füllt mit Wasser auf das erforderliche Maß auf und läßt erkalten. Man nimmt die Decken auf die Waschmaschine, netzt sie gründlich mit warmem Wasser von 42° C., sodaß das Wasser einige Zoll hoch im Kumpen der Maschine steht; darauf gibt man einige Eimer der gelösten Seife zu, bis die Decken gut schäumen. Die Seife ist vor dem Gebrauch jedesmal gut umzurühren, um eine stets gleichmäßige Lösung zu haben. Auch empfiehlt es sich, die Lösung mit Dampf etwas anzuwärmen. Warme Seife bringt keinerlei Nachteil, umso mehr aber heiße Seife. Nach halbstündigem Waschen läßt man die Seife ablaufen, schließt die Oeffnungen wieder und gibt nochmals Seife bis zum Abschäumen zu. Dieser zweite Schaum muß nahezu weiß, rein und steif sein. Man läßt noch 20 Minuten laufen; dann weitere 20 Minuten unter Zufluß von warmem Wasser und spült schließlich in kaltem Wasser in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden völlig klar. Die Decken müssen nun vollständig rein sein und einen frischen Geruch haben. Es ist noch von Vorteil, wenn man außer den gewöhnlichen Ausflußöffnungen am Boden der Maschine noch an jeder Seite der Maschine, ca. 40 Ctm. vom Boden, eine weitere Oeffnung, die quadratisch sein kann, oder noch besser einen entsprechend großen Längsschlitz, anbringt. Wenn die Decken genügend lange in der Seife gelaufen haben und das warme Wasser angestellt ist, so läßt man die Bodenöffnungen vorläufig geschlossen, sodaß der obenauf schwimmende Seifenschaum zuerst durch die oberen Oeffnungen abfließen muß. Auf diese Weise wird die Seife am sichersten entfernt und kann nicht so leicht in die Ware zurücktreten. Außerdem kommt der 40 Ctm. hohe Flüssigkeitsvorrat im Kumpen der Ware gerade in diesem Zeitpunkt sehr zu statthen, indem sie sich darin freier entfalten kann und nicht so leicht Brüche bekommt.

Die reingewaschenen Decken werden nun auf der Zentrifuge oder auf der Saugmaschine leicht entwässert und dann zum Rauen aufgefaltet. Zunächst stellt man die Rauhmaschine so ein, daß die Ware nur leicht angreift und untersucht erst das über die Ablaufwalze kommende Ende. Genügt der Angriff nicht, so verstärkt man denselben, bis die Oberfläche der Ware genügend Haar zeigt. Die Verstärkung des Angriffs erfolgt in der Weise, daß man die Rotations-Geschwindigkeit durch Verstellen des Frikionskonus an der Planscheibe oder durch Verlegen des Antriebsriemens auf der Stufenscheibe steigert, ohne daß man die Ware dichter an die Rauhwalzen anstellt. Nach 4 bis 5 Umgängen dreht man die Ware um und läßt sie in der entgegengesetzten Richtung ebenfalls 4 bis 5 Touren laufen. Dann rauht man die andere Seite der Ware in der gleichen Weise, d. h. 4—5 Touren in der einen und ebensoviel in der andern Richtung. Ist danach der Besatz noch nicht dicht genug, so kann es unter Umständen nötig werden, auch den Anstrich der Ware an die Walzen zu verstärken, worauf man sie erforderlichenfalls mit der Sprühkanne oder Bürste noch etwas stärker anfeuchtet. Ein oder zwei Umgänge auf jeder Seite genügen dann meist, um den ge-

wünschten Besatz zu erzielen. Man merkt bezw. zeichnet sich nun die Stellung der einzelnen Teile, des Warenanstrichs und des Walzeneingriffs, um bei weiteren Partien einen gewissen Anhalt zu haben und nicht immer wieder experimentieren zu müssen. Bei frischen Partien, die in Material, Gewebe und Schwere irgendwie abweichen, empfiehlt es sich, die Ware nach jedem Umgang zu untersuchen. Wie bei der Kratzenrauhmaschine, ist selbstverständlich auch bei der Kardenrauhmaschine wiederholtes Nachsehen zur Beurteilung des Effekts geboten.

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Juli

	1912	1911
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 2,542,224	3,442,763
Seidene Bänder	", 1,243,500	1,295,005
Beuteltuch	", 712,539	693,530
Floretseide	", 2,822,659	3,515,441
Kunstseide	", 327,574	371,803
Baumwollgarne	", 773,402	849,820
Baumwollgewebe	", 762,812	1,057,980
Strickwaren	", 900,860	875,788
Stickereien	", 33,471,169	36,155,494

Schweizerische Handelsagentur in Shanghai. Die Agentur ist eröffnet und es hat der Inhaber, Herr M. Winteler, seine Tätigkeit in Shanghai aufgenommen. Die Adresse lautet: Commercial Agency of the Government of Switzerland, Shanghai, Whangpoo Road 19. Telegrammadresse: Swiss.

Handelskammern im Ausland. Nachdem die leidige Frage der Taraverzung in Frankreich zur Zufriedenheit der Beteiligten erledigt worden ist, entbehrt es nicht eines gewissen Interesses, die Faktoren kennen zu lernen, welche die französische Regierung veranlaßten, in dieser Angelegenheit von ihrer ursprünglichen Auffassung abzuweichen und den Forderungen der ausländischen Handelsinteressen Rechnung zu tragen. Natürlich sind hier in erster Linie zu nennen die Vorstellungen, welche die Regierungen der hauptsächlich betroffenen Staaten in Paris erhoben, allen voran zweifellos diejenigen Großbritanniens, denen das meiste Gewicht zukam; doch hat auch die Intervention der andern Länder — namentlich auch der Schweiz und ihres einflußreichen Vertreters — viel zur befriedigenden Lösung beigetragen.

Auf eine weitere wichtige Instanz, die sich um die Abänderung der Taraverordnung ebenfalls in hohem Grade verdient gemacht hat, wurde vor einiger Zeit im „St. Galler Tagblatt“ von kompetenter Seite hingewiesen, wie der „N. Z. Ztg.“ zu entnehmen ist, nämlich auf die britische Handelskammer in Paris, deren Komitee sich kurz nach Veröffentlichung des Dekretes vom August 1911 zum Directeur Général des Douanes begab und ihm an Hand von reichem Anschauungsmaterial die Unhaltbarkeit der neuen Bestimmungen mit zwingender Deutlichkeit vordemonstrierte. Auch auf andern Gebieten hat sich die erfolgreiche Tätigkeit dieser seit 1872 bestehenden Handelskammer vielfach bewährt, und ihr Ansehen und ihre Bedeutung für die Förderung des englisch-französischen Handels wird allgemein, und auch von den beidseitigen Regierungen voll anerkannt. Die Leitung der Kammer, der rund 600 Mitglieder in England und Frankreich angehören, liegt in der Hand von fünfzehn Industriellen und Kaufleuten, und es darf wohl ohne Übertreibung konstatiert werden, daß sich das Institut als gegebene Behörde für den Schutz der Interessen der heimischen Exporteure durchaus bewährt hat.

Nicht weniger erfolgreich war die Tätigkeit der American Chamber of Commerce in Paris, die sich in den achtzehn Jahren ihres Bestandes ebenfalls eine sehr angesehene Stellung in Paris und Amerika erworben hat, trotzdem die Vereinigten Staaten in Paris neben der Gesandtschaft noch ein Berufskonsulat unterhalten. Auch Belgien, Österreich und Italien haben rührige Handelskammern in der Seinstadt. Die Ansicht des Korrespondenten des